



## Kommentar

### „Mehr vom Gleichen“ geht nicht



Das 4. Walgauforum hat weit in die Zukunft geblickt. Erfreulicherweise in eine nachhaltige Zukunft, um einmal dieses viel strapazierte Wort zu benutzen. Nachhaltig bedeutet ja, die Dinge zusammen zu denken und nicht Interessen gegeneinander auszuspielen. Das war auch ein Grundtenor: Es

braucht das gleichberechtigte Nebeneinander von Wohnen, Gewerbe, Infrastruktur, Erholung, Landwirtschaft und Natur. Und für dieses Nebeneinander – auch dazu gab es klare Aussagen – müssen wir uns von manchem Liebgewonnenen trennen. Das Ortsbild der Zukunft wird anders aussehen als heute. Vielleicht müssen wir bei Gebäuden und Flächen auch weg vom Besitzer und hin zum Benutzer denken, wie ein Teilnehmer anmerkte. Zudem – so lautete ein weiteres Votum – darf man den Walgau nicht als Insel sehen; was für uns möglich ist, muss auch für andere Regionen möglich sein.

Eine Dimension hat noch gefehlt bei der Nachhaltigkeit: die kommenden Generationen. Jugendliche kommen nicht zu solchen Diskussionsveranstaltungen, obwohl sie direkt betroffen sind. Um mit Jugendlichen über die Zukunft der Region ins Gespräch zu kommen, haben wir im Regionalentwicklungsprozess noch nicht die richtige Form gefunden. Aber auch hier hat die Veranstaltung neue Ideen gebracht, auf dem Weg zu einem nachhaltigen Walgau.

Manfred Walser

## Walgau aktuell

### Zünftig zukünfteln im Walgau

Der Walgau hat Zukunft – so könnte das Motto des mittlerweile vierten Walgauforums vergangenen Freitag in der Thüringer Musikmittelschule gelaute haben. An die 70 Personen trafen sich zum großen Diskussionsforum und blickten gemeinsam auf die Landschaft im Walgau und die Entwicklung, die sie nehmen soll. Zum Auftakt und zur Einstimmung gab es schlaglichtartig Informationen zu Entwicklungstrends, aber auch eine Portion Provokation:

Landschaftsbilder aus vergangenen Zeiten wurden heutigen Luftaufnahmen gegenüber gestellt und mögliche zukünftige Entwicklungen wurden in Collagen simuliert: Wie würde der Walgau aussehen, wenn die Dörfer zusammenwachsen und die ganze Talfläche zugebaut wäre? Welches Bild gäbe der Walgau ab, wenn die Waldfläche weiter so zunimmt wie in den vergangenen Jahrzehnten? Und wie würde das aussehen, wenn am Freibad Untere Au Palmen wachsen oder wenn die Hochwasserproblematik im Walgau mit einer Staumauer bei Göfis gelöst und nach chinesischem Vorbild ein ‚5-Täler-Stausee‘ geflutet würde?

Wie der Walgau in Zukunft aussehen wird, kann niemand voraussehen, denn beim Blick in die Zukunft irren sich schon die klügsten Geister. Gisela Jussel zitierte zum Beleg Albert Einstein („Es gibt nicht das geringste Anzeichen, dass Atomenergie jemals verfügbar sein wird“), die Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg („Das Erdöl ist eine nutzlose Absonderung der Erde“) und Bill Gates („Internet ist nur ein Hype“). Wir können jedoch mitbestimmen, wie die Zukunft aussehen soll: Je größer unsere Einigkeit ist, welche Art von Landschaft wir zukünftig im Walgau haben wollen, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie dann auch so oder so ähnlich aussehen wird. Darum drehen sich dann auch die Diskussion der nächsten zweieinhalb Stunden:

## Landwirtschaft gestaltet Landschaft

Wenn es um die Entwicklung der Landschaft geht, spielt die Landwirtschaft eine zentrale Rolle. Durch den landwirtschaftlichen Anbau entstand die Kulturlandschaft, wie wir sie heute kennen und durch den Wandel der Anbaumethoden verändert sie sich auch. So war denn auch die Lage der Landwirte ein zentrales Diskussthema. Wie sehr die Landwirte unter Druck stehen, zeigt die Aussage eines Landwirts, der heute für einen Liter Diesel vier Liter Milch verkaufen muss – früher war das Verhältnis etwa 1 : 1. Zum Preisdruck kommen die knappen Flächen, wobei besonders die fruchtbaren und leicht zu befahrenden Flächen im Tal aufgrund der Bebauung immer mehr abnehmen. In der Folge geht die Zahl der Haupteinwerbende Landwirte im Walgau immer mehr zurück und der Zeitdruck im Nebenerwerb ist hoch.

Flächen, die keinen Ertrag abwerfen und aufwändig gepflegt werden müssen, bleiben sich selbst überlassen, wenn nicht durch staatliche Förderung und ehrenamtliches Engagement Unterstützung geleistet wird. Das trifft vor allem die artenreichen Magerweiden an den Berghängen, die von Adlerfarn und Büschen überwachsen werden und in der Folge in Waldflächen übergehen. Auf große Zustimmung stieß daher das ehrenamtliche Wiesenbewirtschaftungsprojekt ‚Heugabel‘, das nun auf den ganzen Walgau ausgeweitet werden soll – dank einer Idee aus einem Vernetzungstreffen ‚Naturschutz im Walgau‘ und dem großen persönlichen Engagement des Frastanzers Günter Stadler.

Aber ehrenamtliches Engagement allein wird unsere abwechslungsreiche Kulturlandschaft nicht sichern, dazu gehören auch faire Preise und bessere Vermarktungsmöglichkeiten für die Landwirte. Und dazu gehören aufgeklärte Verbraucher, die den regionalen Produkten den Vorzug geben sowie eine größere Palette an landwirtschaftlichen Produkten, wie beispielsweise Obst aus den früher allgegenwärtigen Streuobstwiesen am Dorfrand.

## Das Dorf der Zukunft

Ein weiteres großes Thema war die Gestaltung der Dörfer. Seit 50 Jahren nimmt die Bevölkerung





im Walgau kontinuierlich zu, die neue Bebauung erfolgte überwiegend an den Ortsrändern. Stück für Stück wachsen die Gemeinden im Tal zusammen, wobei im Walgau nach Meinung einiger Teilnehmer noch geradezu paradiesische Zustände herrschen - vergleicht man die Situation mit manchen Teilen des Rheintals. Ein Paradies, das erhalten bleiben muss, da waren sich alle Anwesenden einig. Das Bevölkerungswachstum bedeutet ja auch, dass die Region eine hohe Qualität hat, die viele Menschen anzieht. Falls die Bevölkerung so weiter wächst wie in den vergangenen 50 Jahren, bedeutet das, dass man über Wohnformen und Ortsbildgestaltung neu nachdenken muss. Wenn man die Siedlungsränder halten will, muss man nach innen verdichten und kompakter bauen, leer stehende Gebäude sanieren und insgesamt die Wohnfläche pro Kopf verringern. Dazu braucht es eine intensive Diskussion über die Gestaltung des Ortsbildes.

Aber auch dann kann das Bevölkerungswachstum nicht unbegrenzt weiter gehen. Eine Forderung aus der Diskussion lautete, dass man gemeinsam ausrechnen sollte, wie viele Menschen im Walgau Platz haben, und dann in Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden die räumliche Entwicklung planen. Man darf die räumliche Entwicklung nicht lokal, sondern muss sie regional betrachten und verschiedene Nutzungen zwischen den Walgau-Gemeinden aufteilen. Hier ist bei der Erstellung des räum-

lichen Entwicklungskonzepts für den Walgau noch einige Arbeit zu leisten. Weitere Themen der Dorfgestaltung waren eine ansprechendere Architektur auch bei Gewerbe- und Industriegebäuden und eine klare Abgrenzung zum umgebenden Freiraum. Auch die dörfliche Infrastruktur von der Post bis zum Gasthaus war ein Thema in der Diskussion.

#### Freie Natur auch im Tal

Das dritte große Thema des Abends waren die Naturräume im Walgau. Auch in der Talsohle muss man sich überlegen, welche Flächen frei bleiben sollen und welche Nutzungsziele man mit welchen Flächen verbinden will. Auch dazu braucht es einen regionalen Konsens über Entwicklungsflächen für die Gemeinden und ‚Nogo-Areas‘, die dem Hochwasserschutz oder dem Naturschutz gehören, und für die es dann auch keine Ausnahmegenehmigungen mehr geben darf. Gerade der Hochwasserschutz erzwingt hier zukünftig eine stringenter Politik, die nicht die Fehler der Vergangenheit wiederholt.

Aus Sicht des Naturschutzes gibt es im Walgau neben zahlreichen Kleinodern drei schützenswerte Landschaftsformen: die Feuchtgebiete im Tal zwischen Frastanz und Nüziders, die schon genannten Magerwiesen am Hang, und die letzten Reste des Auwaldes. Sie zu erhalten kostet nicht nur politischen Willen, sondern auch Geld für Pflegemaßnahmen. Dass dieses

Geld gut angelegt sein kann, zeigt der hochwertige Erholungsraum, der im Walgau immer noch vor der Haustüre liegt.

#### Ein weiterer Schritt

Mit dem 4. Walgauforum wurde ein weiterer Schritt zum Regionalen Entwicklungskonzept getan. Die Aufgaben treten deutlicher hervor und unter den Anwesenden zeichnete sich ein erfreulich stabiler Konsens ab, wie die Landschaft der Zukunft im Walgau aussehen soll: gliedert statt zersiedelt, abwechslungsreich und vielfältig strukturiert und von einer lebensfähigen und innovativen Landwirtschaft gepflegt. Passend dazu endete der Abend mit einer Käsuppe mit Käse von der Sennerei Schnifis, Frastanzer Bier und Most aus der Region.

Die ausführlichen Ergebnisse stehen wie üblich im WalgauWiki und auf unserer Homepage.

#### Termine:

**Workshop „Ü600“** am 15.12.2010 in Thüringerberg für die höhergelegenen Hanggemeinden und – gemeindeteile.

**Workshopreihe „Siedlung & Bau“** für Gemeindemitarbeiter (5. und letzter Teil) ganztägig am 17.12.2010 in Nüziders.

Die **Regionalentwicklung** ist von 23.12.2010 bis 07.01.2011 in Winterpause.



„Ein (un-) mögliches Szenario für den Walgau“



**IMWALGAU GEMEINDEN gemeinsam**  
 Wolfhaus, Bazulstraße 2, A-6710 Nenzing  
 T 05525/62215-151, sekretariat@imwalgau.at  
 Mo – Fr 9 – 12 sowie Di und Do 14 – 18 Uhr  
[www.imwalgau.at](http://www.imwalgau.at) & zum Mitmachen:  
[www.wiki.imwalgau.at](http://www.wiki.imwalgau.at)